



BELEUCHTEN ...
... ist der Job von MZ-Bühnentechniker Fabian, den wir diese Woche vorstellen.



BEWOHNEN ...
... wollen Studis meist günstige Gegenden. Wo also sind sie und was zahlt man in anderen Uni-Städten?



BELÄSTIGEN ...
... wollen Prostituierte in Dortmund mit ihrem Arbeitsplatz nicht. Welche Folgen drohen mit dem Stadtverbot?



BELEIDIGEN ...
... würde Böhmermann Erdogan, sagt ein Strafrechts-Prof der RUB. Welche Konsequenzen drohen ihm?

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Makellos: So sind die schönen Dinge, die ohne Fehler und Mangel sind. Zum Beispiel ein Diamant ohne Einschlüsse, ein Model mit perfekter Haut oder Bier nach dem deutschen Reinheitsgebot, das verderbliche Zusätze verbietet.

Dabei wird dem Makellosen etwas Mystisches, Wertvolles und Begehrtes zugesprochen. Kein Wunder, lässt es uns in erster Linie aufhören zu zweifeln, weil es keine Ecken und Kanten gibt, kein Problem, das uns herausfordert. Nachvollziehbar also, dass das Makellose großen Anklang in der Werbeindustrie findet und inzwischen nicht nur Mode davon beeinflusst wird. Allerhand Geräte, wie Autos, Kameras und Smartphones, werden nicht mehr nur fotografiert, sondern am PC nachgebaut, um ja keinen Makel übrig zu lassen. Zu finden sind solche CGIs (Computer Generated Imagery) zum Beispiel bei namhaften Firmen wie Apple, Sony und vielen Weiteren, die um den Wert des scheinbar unberührten Zustands wissen.

Doch nichts ist so perfekt, wie es scheinen mag. Manchmal müssen wir nur genauer hinschauen, um einen Fehler zu entdecken.

:alx

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Das StuPa bei der Landsmannschaft: Manuel Dierlinger stellt seine Verbindung und ihre Traditionen vor.

Foto: alx

CAMPUSGESCHEHEN

Kritische Broschüre in Planung: Studierendenparlament versucht Dialog StuPa trifft Verbindungen

Zur Aufklärung über Verbindungen auf dem Campus plant das Studierendenparlament (StuPa) eine kritische Broschüre herauszugeben. Bevor es damit allerdings losgehen konnte, forderte der RCDS (Ring Christlich-

Demokratischer Studenten) den Verbindungen die Möglichkeit zu geben, sich vorzustellen. Als erstes besuchten VertreterInnen der GRAS, des RCDS und des AstA am vergangenen Mittwoch die Landsmannschaft der

Ubia Brunsviga Paleomachia zu Bochum. Wie der Dialog verlief, erfahrt Ihr auf Seite sechs.

:Die Redaktion

CAMPUSGESCHEHEN

Streit um selbstbestimmtes Studieren: HistorikerInnen wollen Anwesenheitspflicht wieder Die Geschichte wiederholt sich

Mit Beginn des Sommersemesters versucht das Historische Institut zum wiederholten Male, die Anwesenheitspflicht einzuführen. Hierüber möchte der Fachschaftsrat einen internen und externen Dialog führen.

Mehrere Beteiligte – der AstA, der Fachschaftsrat, die FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK) und studentische Senatsmitglieder – stehen im Moment im Gespräch, um sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Außerdem ist der FSR in den Entscheidungsfindungsprozess des Historischen Instituts eingebunden.

Kritik an neuer Richtlinie

„In diesem speziellen Fall hat man sich tatsächlich cleverer als bisher angestellt, da

man sich an den Leitlinien für die Anwesenheitspflicht von Seiten der UKL [Universitätskommission Lehre] orientiert“, beurteilt das studentische Mitglied des Senats Leon Schmitz die neue Richtlinie.

So kopierten die HistorikerInnen etwa die Toleranzquote für die Anwesenheit von 66,6 Prozent aus den Vorschlägen der UKL. Trotz seiner Orientierung an der Leitlinie stößt der Beschluss nicht auf vorbehaltlose Zustimmung. Der Fachschaftsrat Geschichte hat „sich sowohl in seinen Beschlüssen als auch mit seinen GremienvertreterInnen gegen eine Teilnahmeregelung ausgesprochen“, wie es in einem Schreiben an die :bsz heißt.

Die bisherigen Versuche des Historischen Instituts, die Anwesenheitspflicht wieder einzuführen, sind gescheitert. Die-

se wurden in der Vergangenheit sogar von Seiten des Rektorats der RUB abgemahnt.

Universitätsweiter Dialog

Der Fachschaftsrat steht nach dem Beschluss mit dem historischen Institut in Kontakt. Außerdem fand ein Treffen zwischen FSR, FSVK, Leon Schmitz und AstA-VertreterInnen statt, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Die Ergebnisse dieses Treffens werden wahrscheinlich auf der nächsten FSVK-Sitzung bekanntgegeben. Die :bsz wird Euch über das Thema auf dem Laufenden halten.

:Gastautor Jan Freytag

CAMPUSGESCHEHEN

Arbeitskreis prangert vermeintlich rassistischen Prof an Dürfen wir noch kontrovers diskutieren?

Der Arbeitskreis „Waas`n hier los“ berichtet über vermeintlich diskriminierende Äußerungen des Professors Lothar Waas in der B.A.-Vorlesung „Einführung in die Politikwissenschaft“ der Fakultät für Sozialwissenschaft und möchte auf Missstände in der Lehre aufmerksam machen. Hat der beschuldigte Professor eine Grenze überschritten oder wurde er falsch zitiert?

Nicht zuletzt durch die Kontroverse im Fall Jan Böhmermann, die mit dem „Ok“ der Bundeskanzlerin jetzt auch strafrechtliche Konsequenzen für den Satiriker der Sendung Neo Magazine Royale haben kann, wird im Land über Meinungs- und Pressefreiheit diskutiert. Auch auf dem RUB Campus selbst gibt es einen Streitfall, bei dem der beschuldigte Professor laut des Arbeitskreises in Bezug auf die Geflüchtetenkrise durch rassistische Äußerungen aufgefallen sei und auch die Fluchtgründe der SyrerInnen verharmlose. Diese sollten „lieber im eigenen Land bleiben und für die Demokratie kämpfen“.

Frei nach der Theorie von Thomas Hobbes, im Naturzustand (Bürgerkrieg) müsse jeder gegen jeden kämpfen und am Ende als notwendiges Mittel des Zusammenlebens ein Staat gegründet werden.

Ein schmaler Grat

Darf ein Professor so eine kontroverse und unpopuläre Meinung vertreten? Gewiss, wenn sie zur allgemeinen Diskussion anregt. Denn wie auch der Fall Böhmermann zeigt, machen vor allem unpopuläre Äußerungen und Übertreibungen auf Missstände wie die Politik des türkischen Präsidenten aufmerksam. Wenn der Beschuldigte allerdings eine kontroverse These formuliert, die er vertritt, um damit Ängste zu schüren,



Ein Ort der Diskussionen sorgt für Kontroversen: Der Hörsaal in GC.

Foto: tims

ohne sich auf eine wirkliche Diskussion mit den Studierenden einzulassen, ist das nicht akzeptabel. Unterschwelliger Rassismus, der ihm vorgeworfen wird, hat in der Vorlesung ebenfalls nichts verloren. Allen Sowie-erstis, die diese besuchen, soll gesagt sein: Traut Euch, aktiv zu diskutieren, zu kommentieren und auch mit Zwischenrufen zu reagieren.

:Die Redaktion

ALLES AUSSER KELLNERN: DIE :BSZ-STUDIJOB-REIHE

BÜHNENTECHNIKER

Spot on



Das Musische Zentrum bietet für Studierende diverse Kunstformen an, sei es Fotografie, Musik oder Schauspiel. In dieser Ausgabe stellen wir Euch die Hilfskraft der Studiobühne der RUB vor.

Fabian Höppner ist 28 Jahre alt und studiert sowohl Chemie als auch Japanologie. Über das sogenannte Vitamin B hat sich Fabian der Studiobühne vorgestellt und sein Interesse an diesem Job bekundet. „Ich habe früher selber oft auf der Studiobühne gespielt, und interessierte mich irgendwann auch dafür, wie es hinter den Kulissen abläuft.“ Daraufhin habe er sich bei der Leiterin der Studiobühne, Ka-

rin Freymeyer, gemeldet. „Bis es dann aber soweit war und ich während einer Zugfahrt den Anruf bekam, dass ich ins Team aufgenommen werden soll, hat es noch circa zwei Jahre gedauert. Es gab zu der Zeit viele Interessenten“, erinnert sich der Chemiestudent.

Was sind Deine Aufgaben?

Zu Fabians Aufgaben gehören die Veranstaltungstechnik und die Öffentlichkeitsarbeit. Die Aufgaben in der Veranstaltungstechnik bestehen darin, die Gruppen, die auf der Studiobühne auftreten, zu betreuen, und mit ihnen das Lichtkonzept für ihre Stücke zu planen. Des Weiteren gehört der Aufbau

der Bühne, die Umsetzung des ausgearbeiteten Lichtkonzepts sowie die Durchführung der technischen Einrichtung und schließlich auch die Bedienung der Technik während der Veranstaltungen selbst zu seinen Aufgaben.

„Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit kümmere ich mich um die Pressearbeit, schreibe zum Beispiel die verschiedenen PressevertreterInnen an, informiere sie über unsere bevorstehenden Veranstaltungen und stehe auch hier für Rückfragen zur Verfügung.“ Außerdem betreue er den Auftritt der Studiobühne bei den verschiedenen Social Media Plattformen, allen voran Facebook.

„Da wir SHKs alles machen, was an normalen Theatern auf mehrere Personen und Arbeitsbereiche aufgeteilt wird, kommt über diese zwei Arbeitsbereiche noch viel, viel mehr dazu. Man kann also wirklich sagen, wir machen ‚Theater von und mit Studierenden für Studierende‘, aber natürlich auch für Andere“, so Fabian.

Ist Dir etwas Kurioses passiert?

„Allerdings ... Vor zwei Jahren das Unwetter an Pfingsten. Am Pfingstmontag fand eine Abschlusspräsentation statt, bei der ich die Technik gemacht habe. Schon während der Präsentation fing das Unwetter an, es regnete sogar ins Gebäude rein, die Blitze haben (ein wenig) das Licht ‚verschmutzt‘, da diese wirklich sehr hell waren. Die meisten, die an dem Abend vor Ort waren, haben sich dann schon darauf eingestellt, die Nacht im Gebäude zu verbringen. Zum Glück mussten wir dies dann doch nicht machen.“

:Katharina Cygan

Deutschlandstipendium: Bewerbung läuft

Vom 18. April bis 31. Mai können sich leistungsstarke und engagierte Studierende der RUB online für ein Deutschlandstipendium ab dem Wintersemester 2016/17 bewerben.

Gefördert werden die ausgewählten Studierenden mit 300 Euro pro Monat – zunächst für zwei Semester, wobei eine Verlängerung möglich ist. Wenn Ihr Euch noch in der Regelstudienzeit befindet, sehr gute Noten habt und Euch darüber hinaus noch sozial und gesellschaftlich engagiert, dann habt Ihr bereits die wichtigsten Voraussetzungen erfüllt. Je nach Fakultät kann es zusätzliche Kriterien geben, welche die Auswahl beeinflussen, zum Beispiel der Abschluss des dritten Fachsemesters.

Haltet für das Online-Formular Euer Transcript of Records sowie ein Motivationsschreiben und Informationen zum sozialen und gesellschaftlichen Engagement von jeweils maximal 500 Wörtern bereit. Die Zu- oder Absage für die Stipendien erfolgt bis Ende Oktober.

Weitere Informationen findet Ihr auf rub.de/bildungsfonds oder Ihr mailt Eure Fragen direkt an bildungsfonds@rub.de.

:lux

Upps!

In Ausgabe 1079 ist uns ein kleiner Fehler unterlaufen. SHK-Vertreter Lennart Brinkmann sitzt nicht für die Linke Liste (LiLi) im StuPa.

Stellenanzeige Bühnentechniker/-in

Voraussetzungen:

- Erfahrung mit Technik
- Geduld
- Kommunikationsgeschick
- Kreativität



FABIANS:TIPP

A Midsummer Night's Dream (OV)

Helena liebt Demetrius, der Hermia liebt, die Lysander liebt, den Hermias Vater nicht mag.

- 22. und 23. April, 19:30 Uhr im Musischen Zentrum. Eintritt ist frei.



Das Musische Zentrum: Fabian hat lange gewartet, um hier arbeiten zu können. Heute ist er in vielen Bereichen der Studiobühne tätig.

Foto: kac

STUDENTISCHES WOHNEN

Stadtviertelvergleich: Bochum-Mitte bei Studis besonders beliebt

Ehrenfeld, Kortländer oder direkt über'm Freibeuter?

Wer als Studi in eine neue Stadt zieht, weiß am Anfang nicht genau, wohin: direkte Uni-Umgebung im Wohnheim, citynah in der eigenen WG oder pendeln aus dem günstigeren Vorort? Informationsportale wie verbraucherwelt.de leisten Abhilfe – und machen deutlich: Studis wohnen gerne in Bochum-Mitte.

Neues Semester, altes Problem: In den großen Ballungsräumen ist der bezahl-

bare Wohnraum knapp, doch Bochum ist dabei noch eine Ausnahme. Während die Studierenden in Berlin im Durchschnitt aktuell 10,77 Euro pro Quadratmeter (€/qm) Wohnfläche bezahlen müssen, ist die Revierstadt der RUB mit 6,10 Euro vergleichsweise preiswert. Andere Uni-Städte wie Köln (11,36 €/m²), Frankfurt am Main (14,60 €/m²), Stuttgart (17,11 €/m²) oder München (20,67 €/m²) zeigen, welche Explosionen in Ballungsräumen möglich

sind. Dort können die präferierten Wohngebiete nicht so einfach aus- gesucht werden.

Studis wohnen in „Mitte“ – weil Bochum es zulässt

8,10 Euro kostet der Quadratmeter Wohnraum in

der Innenstadt von Bochum und gehört damit eher zu den teureren Gegenden der Stadt. Trotzdem ist „Mitte“ vor allem bei Studis beliebt, wie das Portal verbraucherwelt.de zeigt. „Zentral wohnen, am besten in direkter Bermuda3eck-Umgebung oder zumindest am Kortländer“, meint RUB-Student Frederick, während Studentin Carina auch die Außenbezirke spannend findet: „Ob in Bochum-Stahlhausen am Westpark oder in direkter Nähe des Wiesentals in Bochum-Weitmar. Beide grenzen an die Innenstadt und sind schön und vor allem bezahlbare Ecken.“

„Rotlicht-Viertel“ Rottstraße – eine günstige Alternative

Eine andere Meinung vertritt das Informationsportal selbst: „Welcher Student will schon im Rotlicht-Viertel wohnen?“, fragt sich verbraucherwelt.de und hat in Bezug auf Bochum unrecht. Die Antwort: sehr viele Studierende der RUB. Denn die Rottstraße, das ehemalige Rotlichtviertel Bochums, ist nicht zuletzt durch das Theater und die anliegenden Kneipen (Neuland, Absinth) sehr beliebt und gilt als Alternative zum Stadt-

teil Ehrenfeld und dem Kortländer Kiez in der Innenstadt. Auch wenn die Straßenverhältnisse speziell für RadfahrerInnen (siehe Schlaglochführer in der :bsz 1078) verbesserungswürdig sind.

„Mietpreisbremse“ wirkt in Bochum

Dass die Mieten in Bochum generell stabil bleiben, liegt vor allem an dem aktuell niedrigen Zinsniveau, wodurch die Nachfrage nach Eigentum viel höher ist als nach Mietwohnungen. So sind die Preise für eine Eigentumswohnung laut immowelt.de seit 2013 in Bochum um 57 Prozent gestiegen, während sich der Mietspiegel im selben Zeitraum nur marginal verändert hat. Für die meisten Studierenden der RUB stellen sich Eigentumsfragen noch nicht, deswegen sollen es vor allem WGs in der Innenstadt sein. Frederick hatte seine ganz persönlichen WG-Erfahrungen im lauten Umfeld „direkt gegenüber vom Freibeuter“ gemacht. Pure Ablenkung und ein konstant hoher Lärmpegel sind trotz zentraler Lage eben nicht für jedeN geeignet.

:Tim Schwermer



Warum nicht direkt im Bermuda3eck wohnen? Der Mietpreis in Bochum lässt es zu.

Foto: tims

GASTRONOMIE

Wittener wagt den Schritt und eröffnet eigene Brauerei

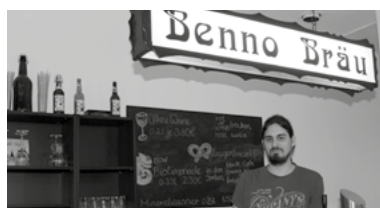
Einmal ein kühles Blondes, bitte!

Keine Lust auf Fiege oder Brinkhoff's? Seit dem 1. April 2016 kann der gemeine Studierende im neu eröffneten Benno's Brauhaus in Witten Selbstgebrautes probieren. Donnerstags bis samstags schenkt der Inhaber Ale und Bernstein aus – Pils folgt noch.

Aller Anfang ist das goldene Elixier: Schon als Jugendlicher war der gelernte Brauer Benno Bracht (25) fasziniert von Bier, dessen Herstellung und Geschichte. Durch ein Praktikum endgültig auf den Geschmack gekommen, absolvierte er zunächst eine Ausbildung zum Bierbrauer in Duisburg. Nach einem auf ein Jahr befristeten Gastspiel bei einer lokalen Brauerei entschied sich Benno Bracht, sein eigenes Brauhaus zu eröffnen.

Die eigene Brauerei: Ein Traum wird wahr

„Es war schon immer irgendwie ein Traum, keine Frage“, so der junge Brauer. Der Zuspriech der TesttrinkerInnen im Freundeskreis gab den Ausschlag. Das Ersparte wurde zusammengekommen; nachdem die Lokalverhältnisse geklärt waren, kaufte er die Brauanlage. Das Geheimnis von Benno Bräu sei die Tatsache, dass auf dubiose Inhalts- und Zusatzstoffe verzichtet wird. Durch das Auslassen der Filtration gehen keine Nährstoffe verloren, das



Benno Bräu: Der Jungbrauer startet mit flüssigem Gold durch.

Foto: lor

Bier erhält seine naturtrübe Erscheinung.

Seit 500 Jahren Erfolgsgarant

Die durch die Craft-Beer-Bewegung (Mikrobrauereien mit geringer Produktionsmenge) angestoßene Debatte, inwiefern das deutsche Reinheitsgebot noch zeitgemäß sei, ist auch für Benno Bracht relevant. Da im Ausland oftmals Zusätze wie haltbar machende Stoffe in die Biere gemischt werden, befürwortet er die Beibehaltung des Gesetzes. Solange ein Craft Brewer nur natürliche Rohstoffe verwendet, habe er nichts dagegen, denn man könne auch aus ungewöhnlichen Stoffen wie Kastanien „Bier brauen, was gut schmeckt!“. Obwohl manche Verbote „quatschig“ seien, ist der Wittener trotzdem gegen Auflockerungen des Reinheitsgebots. Fange man erstmal damit an, würde das Endgesetz nicht mehr viel mit dem von 1516 gemein haben.

:Andrea Lorenz

LOKALGESCHICHTE

Literatur des Ruhrgebiets kartographiert

Der etwas andere Reiseführer

Das Projekt „Literaturkarte Ruhr“ wurde am Dienstag, den 12. April, offiziell vorgestellt. Projektleiterin Dr. Stephanie Heimgartner und die Mitwirkenden Sofie Mörchen und Tina Häntzschel vom Lehrstuhl für Komparatistik an der RUB standen dabei einem kritischen Publikum im Blue Square Rede und Antwort.

Basierend auf der Annahme, dass „Literatur innerhalb eines topographischen Netzwerks von Akteuren, Bezügen und Diskursen darstellbar ist“, so die offizielle Website, wurde über den Zeitraum zweier Seminare eine Karte erstellt, welche die mannigfaltige Literatur des Ruhrgebiets organisiert und so für jedeN zugänglich macht. Diese Karte orientiert sich topographisch an den Grenzen des Regionalverbandes Rhein-Ruhr und historisch an fünf wichtigen Zäsuren, beginnend 1867, die das Ruhrgebiet geprägt hätten, so Mörchen.

Die „Karte des Ruhrgebiets in ihrer ganzen Schönheit“

So leitet Tina Häntzschel die Vorführung des Projektes ein. Am Beispiel von Heinz Dramschs Werk „Humor um Kohle und Stahl“, in Verknüpfung mit dem Walzwerk

in Duisburg-Meiderich, wird die Sortierfunktion des Projektes veranschaulicht. Es kann nach AutorInnen, Institutionen und Schauplätzen gesucht werden. BesucherInnen der Seite erhalten nach einem Klick auf ihr ausgewähltes Objekt eine Literaturangabe sowie einen knappen Einblick in das Werk, der dazu anregen soll, selbst danach zu greifen. Jeder klickbare Artikel ist indes weiter verlinkt, was einen steten Informationsfluss gewährleisten soll. Auf die Frage, ob sich das Projekt künftig auf NRW ausweiten ließe, erwiderte Heimgartner scherzhaft: „Wenn sich die entsprechenden Kulturinstitutionen aufdrängen ...“.

Einbringungsmöglichkeiten

JedeR kann mitmachen. Entweder als AutorIn über Beiträge, als SpenderIn, damit beispielsweise wichtige SHK-Stellen fortgeführt werden können, als Verlag mit der Bitte um Ergänzung der Literatur oder als organisatorische Unterstützung. Das Projekt soll nämlich kontinuierlich weitergeführt und um Möglichkeiten wie AutorInnenbewegung, Volltextsuche und Smartphone-Kompatibilität erweitert werden, so Heimgartner.

:Tobias Möller



RUB INTERNATIONAL

What's up with all the beer in this week's issue?

Many students from abroad may have noticed – either by consuming or by watching people consume – that Germans are extremely fond of beer. Its tradition dates back to the ancient world and is still lived today. Since the "Reinheitsgebot" (referred to as the "German Beer Purity Law") celebrates its 500th birthday, this week's :bsz is dedicated to the beverage that, in most cases, consists of only water, hops and barley.

However, this law prevents German brewers – especially in Bavaria – from experimenting and crafting individual beers which do not abide by the ingredients prescribed by this law from 1516. Thus, German Brewer Onkel Bier, for example, considered it necessary to proclaim the "Freiheitsgebot 2014". This hails a free choice of natural ingredients that support beer's original taste, such as berries and herbs. Consequently, he emigrated to Belgium, which he thinks benefits him best due to freedom of action and the possibility of expert advice. Brewers from other countries go even further when it comes to "refining beer".

Very "intimate" beer

Wojciech Mann, a brewer from Warsaw, recently introduced his vision of a perfect beer. His product is supposed to contain vaginal lactic acid – taken from Czech model Alexandra Brendlova. Drinking this beer – which is poetically entitled "Bottled Instinct" – can be compared to "a date with a real goddess". According to Mann, the bacteria called lactobacillus transfers several features a woman embodies, including allure, grace and glamour. On indiegogo.com, his kickstarter campaign achieved only one percent (roughly 1,500 euro) of its proclaimed goal in 23 days but is still ongoing. Therefore, the world probably has to wait a little longer before being able to taste Alexandra Brendlova.

Beer on beard basis

A rather less disgusting method of brewing stems from Oregon. Out of 1,600 yeast strains, brewer John Maier chose to grow yeast on the basis of his facial hair, since ordinary growing did not work out as supposed. What started as a joke now has become a brand named "Beard Beer".

:Tobias Möller



Abseits diplomatischer Empörung – was SatirikerInnen wirklich drohen kann Böhmermann zwischen Kunst und Knast

STRAFRECHT

Seitdem Moderator Jan Böhmermann aufgrund seines Schmähgedichtes über den türkischen Staatspräsident Recep Tayyip Erdoğan nicht mehr nur im Rampenlicht, sondern auch im Fokus der Staatsanwaltschaft Mainz steht, drängt sich neben allen politischen und ethischen Fragen nun auch die juristische auf. RUB-Professor Klaus Bernsmann beleuchtete vergangene Woche die strafrechtliche Seite des Skandals und seine möglichen Folgen.

Es handele sich unzweifelhaft um Schmähkritik, erklärte der Inhaber des Lehrstuhls für Straf- und Strafprozessrecht. „Ja, und zwar eine geschmacklose.“ Aber auch geschmackvoller wäre sie verboten und fällt unter den Straftatbestand der Beleidigung von Vertretern ausländischer Staaten. Der ZDF-Moderator bekommt also möglicherweise Post von der Staatsanwaltschaft. Das jedoch ist für den Jura-Professor bereits ein Skandal. „Strafrecht ist für Mord, Betrug und Vergewaltigung da. Nicht um feuilletonistisch ausgeschlachtet zu werden.“ Dies degradiere das Strafrecht in seiner Funktion, einen Opferausgleich zu schaffen. Diskutabel sei auch, ob die im Mittelpunkt stehende Strafnorm im 21. Jahrhundert noch zeitgemäß ist. „Sie stammt aus der Entstehungszeit des Strafgesetzbuches, als wir noch ein gänzlich anderes Verständnis von Diplomatie hatten. Ausländische

Staatschefs galten häufig als Hoheiten von Gottes Gnaden, es ging also um Majestätsbeleidigung“, weiß der Strafrechtler. Der Paragraf mag antiquiert sein, aber auch das hilft Böhmermann nicht. Denn im Moment gilt er und muss angewendet werden, wenn das Opfer den entsprechenden Antrag stellt. Das hat Erdoğan getan. Nur eine Abschaffung während des laufenden Verfahrens könnte die Wende bringen.

Strafe sei „unrealistisch“

Am Freitag hat die Bundesregierung ihre erforderliche Ermächtigung zur Strafverfolgung erteilt. Opfer ist somit nicht der Privatmann Erdoğan, sondern der Staatspräsident. Die Entscheidungsmacht liegt, ganz nach rechtsstaatlichen Prinzipien, bei der Justiz. Politische AkteurInnen haben sich damit von der Bühne verabschiedet. Eine Versagung der Ermächtigung hätte ohnehin nicht viel geändert. In diesem Fall wären Ermittlungen wegen einfacher Beleidigung aufgenommen worden – auch hierfür gibt es hohe Strafen.

Aufgrund des klaren Sachverhalts ist mit einem zügigen Abschluss der (ergeb-



Böhmermann in Erdoğan's Würdegriff: Wie dehnbar ist der Begriff der Satirefreiheit?

Collage: alx

nisoffenen) Ermittlungen zu rechnen. Die Höchststrafe von fünf Jahren Freiheitsstrafe droht Böhmermann sehr wahrscheinlich nicht. „Soweit es überhaupt zur Eröffnung des Hauptverfahrens und einem Urteilspruch kommt, ist mit einer Geldstrafe zu rechnen“, erklärt Professor Bernsmann. Das Gericht müsste dann abwägen, welches Interesse mehr Gewicht hat. In den meisten bekannten Fällen wird der Kunstfreiheit dabei der Vorrang eingeräumt. Die Ehre des Beleidigten hat das Nachsehen. Ein Freispruch ist dann nicht unwahrscheinlich.

Vermutlich bleibt es also bei einer medialen Polit-Affäre, die erneut zu einer lebhaften Diskussion über das Verständnis von Meinungsfreiheit in der Bundesrepublik und über die Wirkung von Satire führt.

:Katrín Skaznik

BILDUNG

AbiturientInnen in Alsdorf bestimmen selbst, wann ihr Unterricht anfängt Gleitzeit für SchülerInnen

Am Gymnasium in Alsdorf, einer Schule, die generell schon ein alternatives Lernkonzept hat, wurde – erst testweise, jetzt dauerhaft – die Gleitzeit für OberstufenschülerInnen eingeführt.

Am Dalton-Gymnasium können SchülerInnen jetzt frei entscheiden, ob sie den Unterricht zur ersten oder zur zweiten Stunde besuchen wollen. Die ausgesetzte Unterrichtseinheit wird zum Beispiel in einer Freistunde nachgeholt.

Schulleiter Wilfried Bock hatte Anfang Februar die Gleitzeit für die Oberstufe probeweise eingeführt. 115 der 250 OberstufenschülerInnen konnten nach eigenem Ermessen zwischen 8.00 Uhr und 8.50 Uhr zur Schule kommen. 45 von ihnen trugen sogar Aktometer, die unter anderem die Tages- und Nachtaktivität aufzeichneten und so Auskunft über die Erholbarkeit des Schlafes geben können. Die erfassten Daten werden derzeit von Chronobiologen der Universität München ausgewertet.

Jetzt wurde das Konzept in den dauerhaften Lehrbetrieb überführt.

Nicht das einzig Ungewöhnliche

Das ist aber nicht das Einzige, was das Gymnasium von den „normalen Schulen“ unterscheidet. Dort wird seit zehn Jahren nach dem von Helen Parkhurst (1887 – 1974) entwickelten Unterrichtskonzept gelehrt und gelernt. Im Fokus stehen dabei das selbstständige und eigenverantwortliche Lernen, den eigenen Interessen folgend. SchülerInnen werden dabei in einzelnen Stunden nicht von LehrerInnen unterrichtet, sondern erarbeiten sich die Unterrichtsinhalte in den sogenannten Dalton-Stunden selbstständig. Die erste Stunde in der Oberstufe ist eine dieser Dalton-Stunden, weshalb das Gleitzeit-Modell überhaupt erst umsetzbar wird.

Die Frage nach dem Sinn

Grund für den flexiblen Tagesstart ist die Anpassung der Unterrichtszeiten an die hormo-



Zeit, aufzustehen: Der allmorgendlich schrill scheppernde Todeswunsch des bleicheren Gesellen reißt auch uns aus der Tiefschlafphase.

Foto: ken

nelle Umstellung, die SchülerInnen während der Pubertät durchmachen. Dabei verschiebt sich die Ausschüttung des Schlafhormons Melatonin. Der ganze Tag-Nachtrhythmus verschiebt sich in den Morgen. Während der ersten Unterrichtsstunde befinden sich SchülerInnen (und StudentInnen übrigens auch) hormonell mitten in der letzten REM-Phase, in der Gelerntes verarbeitet und verstanden wird.

Ab 25 Jahren normalisiert sich der Tag-Nachtrhythmus im Übrigen wieder.

:Kendra Smielowski

BÜHNE

Studentisches Chorprojekt „Wir fangen noch mal an“ feiert Premiere

Die Fortsetzung von Floskeln mit anderen Mitteln

Wie hängen Krieg und die Krisenhaftigkeit von Kommunikation in der Gesellschaft zusammen, fragten sich Studierende der Theaterwissenschaft. Entstanden ist das Projekt „Wir fangen nochmal an“, eine Feldstudie mit Chor.

Ziehen wir bunte oder schwarze Kleidung an? Socken oder Barfuß? Und brauchen wir für den Auftritt überhaupt Markierungen auf der Bühne? Knapp eine Woche vor der Premiere im Mülheimer Ringlokschuppen sitzen die 17 TeilnehmerInnen des Chorprojekts im Kreis, um ein paar wesentliche Details der Inszenierung zu besprechen. Dass das gesamte Projekt kollektiv entwickelt wurde, betont auch Anna-Lena Klapdor. Gemeinsam mit Ulrike Haß, Professorin im Institut für Theaterwissenschaft, hat sie das Unterfangen von Anfang an als Lehrbeauftragte begleitet.

Angefangen habe alles mit Reflexionen am Ende eines theaterwissenschaftlichen Seminars über den Chor. Danach ging es zur Praxis über: „Wir haben uns dann auf ein Thema geeinigt, was man im großen und ganzen als Kommunikation zusammenfassen kann“, erzählt Sophia, eine der Seminarteilnehmerinnen. Zum anderen geht es in dem gemeinsam herausgearbeiteten Manuskript auch um Krieg: „Zu weiten Teilen besteht es aus Feldpostbriefen. Der andere Teil aus von uns selbst zusammengestellten Floskeln.“ Etwa aus eigenen WhatsApp- oder SMS-Chats. Denn floskelhafte Formulierung

gen finden sich auch in Feldpostbriefen zuhauf. „Dadurch entsteht eine neue Situation: Die Floskeln erhalten eine neue Qualität.“ Hinzu kamen weitere Texte: Etwa vom Autoren-Kollektiv Tiqqun, das sich mit dem Krieg als Dauerzustand beschäftigt oder ein Klagechor von Aischylos, in dem es ebenso um Krieg und Kommunikation geht. Aber auch Volkslieder, gregorianische Choräle oder elektronische Songs sollen mit einfließen – „ein crazy Mix“, fasst Anna-Lena zusammen.

Vogel als Metapher

In vielen Texten taucht zudem der Vogel als gemeinsames Thema auf. „Die Vogelmetapher hat Bedeutung für die Ungewissheit von Angehörigen: Im Kontext der Zeit haben die Vögel alle was mit einer Frage von Krieg zu tun“, erklärt die Master-Absolventin der Szenischen Forschung.

Das alles soll auf verschiedene Weise dargestellt werden – auch wenn das Projekt in erster Linie ein Sprechchor ist: „Wir haben uns gedacht, wenn wir schon im Chor sind, dann müssen wir auch singen“, erzählt Valerie Wehrens, eine der TeilnehmerInnen.



Ein Chor vor alten Industrieruinen: Bei bestem Wetter verlegte man die Proben für die Aufführung nach draußen.

Foto: bent

Unterstützung gab es dabei unter anderem von der Gesangslehrerin Natalie Mol, die musikalische Parts beigesteuert hat. Gottfried Lange, der schon bei Einar Schleef als Chorleiter gearbeitet hat, half bei der Entwicklung der gesprochenen Texte.

All das wird schließlich bei bestem Frühlingswetter an der Jahrhunderthalle weiter einstudiert. Denn viele Probetermine bis zu den Aufführungen gibt es nicht mehr. Immerhin: Die Fragen nach der Kleidung, der Markierung und den Socken hat man schon mal gemeinsam geklärt.

Die Premiere ist am 21. April im Ringlokschuppen in Mülheim um 20 Uhr. Ein weiterer Termin ist der 23. April. Der Eintritt kostet 8 Euro (ermäßigt 4 Euro). Am 28. April geht es um 19.30 Uhr im Musischen Zentrum der RUB weiter. Eintritt gegen Spende.

:Benjamin Trilling

THEATER

Iwan Lomow will eine Frau, aber die Bullenwiese auch

PartnerInnensuche in der russischen Provinz

„Lieben, lachen und es lassen“ hieß es am Freitag im Musischen Zentrum. Unter der Regie von Sebastian Bös inszenierten Michael Georgi, Lea Gerstenkorn und Georgios Pavlidis Anton Tschechows Werk „Der Heiratsantrag“. Charaktere am Rande der Vernunft und ZuschauerInnen mittendrin. Am Ende blieb vom Original nur ein Gerüst, erweitert um zeitgemäße Interpretationen.

An zwei Abenden erkundeten BesucherInnen die Mechanismen der Liebe. Frei interpretiert zeigte das Stück von 1888 die Zurückdrängung des freien Willens Ende des 19. Jahrhunderts.

Zwar will Iwan Lomow Natalia als Frau nehmen, doch große Zugeständnisse möchte er dafür aber nicht hinnehmen. Es entbrennt Streit, erst um ein Stück Land, später um die Qualität von Jagdhunden. Das junge Glück findet keine Ruhe, der Konkurrenzkampf ist stets stärker. Sinn-

entleerte Interventionen des Vaters und die Hysterie der Tochter tragen weiter zur Absurdität der Situation bei und überspitzt das ohnehin als untypisch komisch geltende Werk. Statt eines weißen Fracks tritt Iwan Lomow im pinken Einteiler auf, statt verbalem Austausch werden Menschen zu Tieren, Rettungswagen, Requisiten. Die Situation erklärt sich von selbst, wenn auch mit gedanklichen Verzögerungen. Schließlich wird der väterliche Segen erteilt, „Champagner!“ lauthals eingefordert und die Verlobung gefeiert. Die Lichter gehen aus, im Original ist dies der Schluss eines „Scherz(es) in einem Akt“. Auf der Studiobühne beginnt die frei geschaffene Inszenierung.

Transformation in die Gegenwart

Knapp 100 Jahre nach der Uraufführung kommt den dargestellten Werten natürlich eine andere Bedeutung zu. Partnerwahl ist vermeintlich nicht mehr von wirtschaftlichen Erwägungen bestimmt, sie ist indivi-



Zwischen Liebe und Hass: PartnerInnenwahl aus rein wirtschaftlichen Motiven macht nicht ausnahmslos glücklich.

Foto: alex

dualisiert. Doch wie haben sich die Kriterien verändert, nach denen wir das passende Gegenstück finden? Mit dieser modernen Neuauflage und lauten, sich verausgabenden Darstellern, versuchte man auf der Studiobühne eine Antwort zu finden. Die BesucherInnen waren begeistert. Ob sie ein neues Bild von Amors Plänen haben, bleibt abzuwarten.

:Katrin Skaznik

Höllische
Wimmelbilder

Die Menschen in seiner Heimatstadt erfüllten ihn mit Abscheu. Trotzdem konnte er 's-Hertogenbosch einfach nicht verlassen. Aber die groben Gebräuche der Leute, die Doppelmoral der Pfaffen, die Lügen und Betrügereien der Handelsreisenden inspirierten Hieronymus Bosch auch zu seinen kranken Wimmelbildern der Hölle. So erzählt es jedenfalls Marcel Ruijters in seinem Comic „Hieronymus Bosch“, der pünktlich zum 500. Todesjahr des niederländischen Malers auf Deutsch erschienen ist.

Selbst hat der berühmte Künstler, der eigentlich Jheronimus van Aken hieß, keine Aufzeichnungen hinterlassen. Auch deshalb erscheinen viele seiner Motive sehr rätselhaft. Hier stopft sich ein blaues Ungeheuer einen Menschen in den Schnabel und dort entweichen seinem Imbiss Vögel aus dem Allerwertesten. Dagegen erscheint das schmusbedürftige Schwein im Habit einer Nonne geradezu normal.

Es wird zitiert, dass es eine Freude ist

Der preisgekrönte Zeichner Ruijters hat einen Sinn für das Makabre im Mittelalter. „Hieronymus Bosch“ ist keine Biografie, dazu ist sie zu lücken- und anekdotenhaft. Es ist aber eine tiefe Verbeugung vor dem „Teufelskünstler“. Denn die Art und Weise, wie Ruijters Themen, Motive und Werke von Bosch in seinem Comic aufgreift, sind vielfältig wie kunstvoll. Hier werden Gemälde auf der Leinwand angedeutet, da versteckt sich im Hintergrund ein Detail. An anderer Stelle wiederum spricht der Künstler über ein Bild, das er zu malen beabsichtigt.

Nach dem Lesen will man direkt nach Bosch und seinen Bildern googeln, im berühmten Weltgerichtstriptychon versinken und den Comic direkt noch einmal lesen und das Detektivspiel auf der Suche nach immer mehr Andeutungen wiederholen.

:Marek Firlej



Marcel Ruijters:
„Hieronymus Bosch“

Avant-Verlag, 2016.
160 Seiten,
24,95 Euro

KOMMENTAR

RUB-Verbindungen: Pauschalisieren oder Einzelfallentscheidung?

Toleranz und Pluralität



Um über Studierendenverbindungen aufzuklären, plant das StuPa (Studierendenparlament) eine kritische Broschüre. Die Kritik gegen die Verbindungen fokussiert dabei neben Sexismus sowohl klügelhafte als auch rechtsextreme Tendenzen. Das StuPa stattete folglich der Landsmannschaft Ubja Brunsviga Palaeomarchia einen Besuch ab, um sich ein Bild von der hiesigen Verbindungen zu machen. Zum Dialog kam es allerdings erst, als der RCDS einen Antrag im StuPa gestellt hatte.

Der Besuch des StuPa bei der Ubja Brunsviga verlief so, wie wir uns eine WG-Besichtigung vorstellen. Eine Gruppe von Leuten wird empfangen, durch das Haus geführt und am Ende sitzen alle beisammen. Anschließend wird geredet, was einem auf dem Herzen liegt und gegebenenfalls wird dabei das ein oder andere Bierchen getrunken. So weit so bekannt; aber bei einer Verbindung mussten sich

die RepräsentantInnen des StuPa auf mehr einstellen: Bänder als Uniform, Fechten und andere Traditionen.

Nach der Begehung des Hauses kam der Dialog im Trink- und Fechtsaal langsam in Gang. Nachdem die Verbindungsstudenten Getränke verteilt hatten, erklärten sie, dass sie sich freuen, endlich in ein Gespräch zu treten. Wie Manuel Dierlinger betonte – er führte die RepräsentantInnen des StuPa durch die Räumlichkeiten – störe es nämlich, dass sich die Leute kein Bild von der Verbindung machen würden. Was einer der Gründe sei, wieso schon Fenster eingeworfen wurden.

Einen Wandel gibt es nicht

Viel heraus kam letztlich nicht. Der Großteil der politischen Listen hat ihre Haltung nicht geändert: sie lehnen Verbindungen ab. Kein Wunder, haben sie auch wenig gemeinsam. Keine Liste nimmt nur Männer auf, ficht oder lebt intensiv in einem „Lebensbund“ zusammen.

Ich persönlich kann über das Biertrinken hinaus ebenfalls nichts mit solchen Traditionen anfangen, was aber nicht be-



Seit der Gründung der RUB vor Ort und umstritten: die Ubja Brunsviga zu Bochum.

Foto: alx

deutet, dass ich Gruppen, die die demokratischen Grundwerte achten, nicht ertragen kann. Auch wenn es Vorfälle bei Verbindungen gegeben hat, sollte die Unschuldsvormutung für andere weiterhin gelten und im Einzelfall geurteilt werden. Denn sonst werden Modernisierungen innerhalb von Gruppen – wie der Ubja Brunsviga – unterbunden und Feindbilder geschaffen, die einen Wandel verhindern.

Dass die Landsmannschaft Begriffe wie Vaterland umdeutet und nicht mehr als Deutschland, sondern vielmehr als Europa begreife, zeigt, dass Entwicklung möglich ist. Genauso, wie auf den Vorwurf des Sexismus entgegnet wird, dass es homosexuelle Mitglieder gäbe und die Web-

site der Verbindung auf weibliche Verbindungen verweist.

Grenzen der Toleranz und Pluralität

Sobald unsere demokratischen Grundwerte gegeben sind, müssen wir uns also letztlich fragen, wie tolerant wir sein wollen und wie plural wir sein können. Ertragen wir es, dass manche ihre „Männlichkeit“ in Verbindungen ausleben wollen und manche Frauen ihre „Weiblichkeit“? Darf es nirgendwo Räume für ein bestimmtes Geschlecht geben? Ist das schon Sexismus? Die Meinungen hierbei gehen, wie sich nach diesem Besuch bekräftigte, weit auseinander.

:Alexander Schneider

KOMMENTAR

Straßenstrich in Dortmund bleibt geschlossen

Verbot statt Vernunft



2011 erklärte Dortmund das gesamte Stadtgebiet zum Sperrbezirk für Straßenprostitution. Die Prostituierte Dany K. klagte deswegen durch alle Instanzen gegen den Verlust ihres Arbeitsplatzes. Nun bestätigte das Bundesverwaltungsgericht die Rechtmäßigkeit des Verbots. Die pauschale Kriminalisierung der Straßenprostitution löst aber keine sozialen Probleme, sondern verdrängt oder verschärft sie lediglich.

Früher gab es in Dortmund auf der Ravensberger Straße einen geregelten Straßenstrich. Die Stadt hatte ihn im Jahr 2000 eingerichtet, mitsamt „Verrichtungsboxen“, Polizeipräsenz sowie Beratungs- und Hilfsangeboten vor Ort. Das „Dortmunder Modell“ wurde viel gelobt und galt anderen Städten als Vorbild. Infolge des 2007 erfolgten EU-Beitritts von Rumänien und Bulgarien vervielfachte sich die Zahl der Sexarbeiterinnen dort allerdings und es kam zu Problemen, welche die angrenzenden Wohngebiete betrafen. Anstatt nun einen anderen Ort für solch einen Straßenstrich zu finden oder zu schaffen, reagierte die Lokalpolitik 2011 mit einem Totalverbot für das ganze Stadtgebiet.

Einige Prostituierte standen und stehen illegal(isiert) weiterhin an Dortmunder Straßen. So gab es seit dem Verbot 351 Ordnungswidrigkeitenanzeigen und 787 Strafanzeigen gegen Sexarbeiterinnen. Viele Frauen zogen deswegen in andere Städte weiter. Und ein großer Teil arbeitet statt auf der Straße nun in Wohnungen und in legalen oder illegalen Bordellen.

Fehlender Wille

Die Auflagen der Stadt in Bezug auf Ort und Beschaffenheit von Prostitutionsstätten sind dabei hoch, was die Zahl der legalen Arbeitsplätze arg begrenzt. Und wenn im nächsten Jahr das „Prostituiertenschutzgesetz“ in Kraft tritt, werden die meisten kleineren Bordelle in Deutschland ohnehin existentielle Schwierigkeiten bekommen; allein schon baurechtlich, weil dann künftig getrennte Toiletten und Duschen für die Prostituierten und ihre Kunden vorgeschrieben sind ...

Es gibt offenkundig Alternativen zum Dortmunder Weg: In Essen konnte der geregelte Straßenstrich beibehalten werden – und in Berlin läuft es gar ohne Sperrbezirke. Letztlich hängt alles vom politischen Willen ab, den Sexarbeiterinnen wenigstens genug Räume zu lassen, in denen sie ihren Lebenserwerb bestreiten können.

:Gastautor Patrick Henkelmann

KOMMENTAR

Was heißt schon „perfekt“ – und ist es wirklich erstrebenswert?

Zeigt her Eure Makel ...



Das Datingportal match.com wird wegen Plakaten im Rahmen seiner Kampagne #LoveYourImperfections kritisiert. Unter anderem war dort das sommersprossige Gesicht einer rot-haarigen Person zu sehen, betitelt mit dem Slogan: „Wenn Du Deine Unvollkommenheit nicht magst, wird es jemand anderes tun“. Die Schlussfolgerung, dass Sommersprossen und/oder rote Haare ein Schönheitsfehler sind, stößt vielen sauer auf.

Mittlerweile hat match.com sich für die Poster entschuldigt und sie entfernt. Die Kampagne habe eigentlich nur den Fokus auf die kleinen Macken und Eigenarten legen wollen, die andere Menschen fälschlicherweise als Unvollkommenheit wahrnehmen, hieß es in einem Statement. Hier war wohl das Gegenteil von „gut“ mal wieder „gut gemeint“ ...

Wie perfekt bist Du?

Die Kontroverse bleibt bestehen: Ist alles, was von einer gewünschten, perfekten Norm abweicht auch gleich unvollkommen? Dabei feiern sich doch heutzutage immer mehr Menschen als individuell und einzig-

artig, als „perfekt“ eben ... Trotzdem findet man in den Untiefen des Internets neben kuscheligen Kätzchen auch immer mehr Body-Challenges – Herausforderungen, um zu zeigen, dass der Körper einer gewissen Norm gehorcht. Zum Beispiel, dass man die Taille hinter einem DIN-A4-Blatt (hochkant!) verschwinden lassen kann oder sich einen Stift unter die Brust klemmen kann, ohne dass er runterfällt.

Der Kampf mit der Obsession um Äußerlichkeiten wird wohl noch länger die Gemüter der Menschen bewegen. Sind Sommersprossen nun ein Schönheitsmakel oder nicht? Muss es unbedingt ein Sixpack an Bauchmuskeln sein oder darf ich mich auch für die Biervariante entscheiden? Da fragt man sich doch unwillkürlich: Warum versucht nicht jedeR einfach, für sich glücklich zu sein statt irgendwelchen seltsamen Idealen hinterherzurrennen? Das wäre jedenfalls weitaus entspannter und würde zu weniger Konfliktpotential und Hashtag-Kriegen führen.

Vielleicht wäre die Datingseite mit dieser Kampagne besser gefahren: „Irgendwo auf der Welt gibt es einen Menschen, für den Du perfekt bist – mit all Deinen Stärken und Schwächen.“

:Stefanie Lux

ZEIT:PUNKTE

N11 Fußballquiz

In vier Runden und bei insgesamt 60 Fragen können Fußballfans ihrer Leidenschaft in der Theorie nachgehen und mit Fachwissen punkten. Autor Ben Redelings testet das Publikum, das sich vor Ort in Teams formiert. Besonderes Wissen wird belohnt – auf den Gewinner warten spannende Preise.

- **Donnerstag, 21. April, 19 Uhr.** Deutsches Fußballmuseum, Königswall 21, Dortmund. VVK 7 Euro, AK 9 Euro.

Flucht – Ursachen, Hintergründe

Prof. Dr Arian Schiffer-Nasserie, Professor für Politikwissenschaft und Sozialpolitik an der Evangelischen Fachhochschule in Bochum, spricht und diskutiert mit SchülerInnen, Studierenden und AktivistInnen über die aktuelle Migrationskrise.

- **Donnerstag, 21. April, 18 Uhr.** Blote Vogel Schule, Stockumer Str. 100, Witten. Eintritt frei.

Slavistik Party

Von Disco-Polo bis Russian-Beats, mit der Slavistik Party im Sommersemester will die Fachschaft der slawischen Philologie den Frühling einläuten. Mit osteuropäischen Klassikern bekommen Balkan-LiebhaberInnen Alles für eine Nacht zum Durchtanzen.



Punkpremiere in Herne

Wenn **Marek** nach dem Dortmunder Bierfest (s. S. 8) noch laufen kann, fährt er nach Herne, um einer weiteren bierlastigen Festivität beizuwohnen: Das **1. Heisterpunk-Festival** ist ein Open-Air für das KAZ Open Air im August. Für nur fünf Euro kann man sich gut vier Bands geben: *Lygo* aus Bonn, *fourXdie* aus Wanne-Eickel, *Fuck it head* aus Bochum und *Trashgeflüster*, die im Ruhrpott verteilt leben.

- **Samstag, 23. April, 17 Uhr.** JZ Heisterkamp, Heisterkamp 62. Eintritt 5 Euro

Auch aktuelle Chart-Hits warten auf Euch!

- **Freitag, 22. April, 21 Uhr.** Kulturcafé, RUB. Eintritt 3 Euro, inkl. Wodka mit Gürkchen.

Shakespeare Live

Shakespeare- und Dramafans aufgepasst. Im Rahmen der Frühjahrstagung der Shakespearegesellschaft, die ihren Zweitsitz in Bochum hat, übertragen Bochumer Kinos an diesem Wochenende Digitalprojektionen aus dem National Theatre in London. Nicht nur LiteraturexpertInnen werden mit der englischen Originalfassung angesprochen. Benedict Cumberbatch in der Hauptrolle als Hamlet überzeugt auch den gemeinen Kinobesucher.

- **Samstag, 23. April, 19 Uhr.** Metropolis Filmcenter, Kurt-Schumacher-Platz 13, Bochum. Eintritt 14,50 Euro.

Bochumer Impro Theater

Mut ist gefragt, wenn die neue Improthe-

ater-Saison wieder beginnt. Gemeinsam mit erfahrenen SchauspielerInnen des Bochumer Theaters Hai-Light können Impro-Begeisterte wieder spontan sein. Aber auch der/die passive ZuschauerIn wird vom Boskop eingeladen. Mit Gesang, Tanz und Reim gibt es eine offene Bühne für alle.

- **Sonntag, 24. April, 19 Uhr.** Kulturcafé, RUB. Eintritt frei.

Campus Comedy Flash

Bereits in der sechsten Auflage heißt es im Kulturcafé Lachmuskel anspannen bei der Campuscomedyshow. Wie auch in der Vergangenheit moderiert Benaissa das Scherzspektakel. Mit den Szenegrößen Dave Davis, Lena Liebkind und Ill Young Kim lädt das Kulturreferat zum gemeinsamen Lachen.

- **Mittwoch, 27. April, 20 Uhr.** Kulturcafé RUB. Eintritt 3 Euro.

– ANZEIGE –



**23. April
DIËS UND DAS**

Das Laboratorium, kurz Labor, kommt von dem lateinischen Wort „laborare“ und bedeutet arbeiten, sich bemühen. Es bezeichnet einen Arbeitsplatz im Bereich der Naturwissenschaft (wie Chemie, Physik, Biologie oder Pharmazie), um Experimente auszuführen, in der Fotografie, um Bilder zu entwickeln und im Ingenieurwesen, um Technik zu entwickeln und zu testen. Auch Medizin und Psychologie arbeiten zum Teil mit diesem besonderen Arbeitsplatz, etwa im Schlaflabor.

Darum rufen der Berufsverband Deutscher Laborärzte (BDL), die Deutsche Vereinte Gesellschaft für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin (DGKL) und weitere im Verein *Labs Are Vital* zusammengeschlossene Institutionen dazu auf am **Welttag des Labors** teilzunehmen. Unter anderem gibt es am Aktionstag Führungen, Kurzvorträge und individuelle Beratungsangebote rund um das medizinische Labor. Der Tag dient dazu, das Labor und seine vielfältigen Aufgaben bekannter zu machen.

:kac

Speiseplan

25.–29.04.2016, Mensa der Ruhr-Universität Bochum



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 3,00–4,00 € Gäste 4,00–5,00 €	„Lamb“ mit Zitronenreiß, dazu ein Mischsalat L	„Chicken“ mit Currysauc, Fladenbrot und Mango-Lemon-Chutney G	„Vegetables“ mit Ananas Relish V	„Beef“ mit Gurken-Minz-Topping und Crinkel Wedges R	„Fish“ mit Basmatireis und Minzjoghurt F
Imponenten-essen Stud. 1,80–2,00 € Gäste 2,80–3,00 €	Hähnchen Cordon Bleu mit Tomatensauce G Gemüse Ringel mit Karottensauce VG	Putengeschnetzeltes Gyros Art mit Tatziki G Eleromelette mit Rahmchampignons V	Hähnchenkeule mit Honig-Senf Marinade G Tofuschnitte mit Blattspinat und Mandelsauce VG	Hoki Fischfilet mit Remouladensauce F Kartoffelstasche mit Kräuterrisikase und Knoblauchsauce V	Putengeschnetzeltes Züricher Art G Hirse Käse Taler mit Schnittlauchsauce V
Sprinter Stud. 2,30 € Gäste 3,30 €	Tipp des Tages Piroggen mit Röstzwiebeln, dazu ein Mischsalat V	Tipp des Tages Kartoffelgulasch mit Baguette VG	Tipp des Tages Chili Sin Carne mit Baguette V	Tipp des Tages Tofu Pfanne Chinesische Art mit klarem Chinakohlalat VG	Tipp des Tages Schmorkartoffeln mit Champignons und Knoblauch Dip, dazu Salat der Saison VG
Bistro Stud. 2,20–3,80 € Gäste 3,30–5,00 €	Frikadelle mit Salzkartoffeln und Kohlrabigemüse in Rahm RS Putengeschnetzeltes Gyros Art mit Tatziki, Fladenbrot und Salatbeilage G,JF Penne Quattro Formaggio V	Rindergeschnetzeltes Stroganoff mit Spätzle und Kaisergemüse R Spaghetti mit getrockneten Tomaten, Ruccola und Knoblauchöl, dazu Salat JFVG Kartoffelgulasch VG	Panierte Champignons mit Aioli Dip, Baguette und Salat V Schweinemedallions in Mango-Pfeffer Sauce, mit Petersilien-Kartoffeln Risolee, dazu Mischsalat JF,S Chili Sin Carne VG	Putenbraten mit Geflügelsauce, Gnocchi und Sommergemüse G Kartoffel Paprika Eintopf mit Vollkornbrot JF,VG Tofu Pfanne Chinesische Art VG	Salzbraten, warmer Kartoffelsalat mit Speck, dazu Salat S Gedämpftes Kabeljaufilet, Petersilienreiß und Esterhazygemüse F,JF Schmorkartoffeln mit Champignons VG

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet. A mit Alkohol, B aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JOB&FIT.



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: David Schmidt, Jan Heinrich u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Alexander Schneider (alx), Benjamin Trilling (bent), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Katrin Skaznik (ksz), Andrea Lorenz (lor), Stefanie Lux (lux), Marek Firlej (mar), Tim Schwermer (tims), Tobias Möller (tom).

V. i. S. d. P: Tobias Möller (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz

c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de
Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweis: S. 4 Böhmermann Wikimedia Commons (CC0 1.0), Recep Tayyip Erdoğan Flickr (CC0 1.0)

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.



JUBILÄUM

500 Jahre Reinheitsgebot – Beer you, beer me, beer us together Dreiklang der Qualität: Hopfen, Gerste und Malz



Deutschland feiert am 23. April den 500. Geburtstag des Reinheitsgebots. Aber warum heißt es eigentlich Reinheitsgebot und wie ist es entstanden? In Zeiten von Internationalisierung, Globalisierung und Craft-Beer-Brauereien fragen sich auch die Studis: Brauchen wir diesen Protektionismus und den Dreiklang der Zutaten überhaupt noch oder ist es ein Relikt aus einer schon längst vergangenen Zeit?



Mythos und Vertrag: Der legendäre König Gambrinus brachte der Welt das Bier, die bayerischen Herzöge sorgten dafür, dass es rein bleibt.

Illustration: mar; Quelle: Wikimedia Commons / clusternote

es infrage gestellt. Neben den aktuellen Diskussionen um Glyphosat bezeichnen viele das Gebot als reine Illusion. Was macht das Reinheitsgebot so besonders und wieso war es zugleich für viele Menschen absolut lebenswichtig?

Um dieser Frage nachzugehen, bedarf es einer kleinen Einführung in die Biergeschichte. Zwar brauten schon die ÄgypterInnen vor 10.000 Jahren Bier, doch reicht ein Rückblick ins gefährliche Mittelalter. Fast jedeR braute Bier, vor allem Frauen und waren im Haushalt die HausbrauerInnen. Bis zu fünf Liter täglich konsumierten die BürgerInnen damals. Nicht, um sich im dauerhaften Rauschzustand zu befinden, sondern weil es gesünder und sicherer als das zumeist ver-

suchte Grundwasser war. Viele Biere waren gepanscht, mit Tollkirschen vergiftet und jenseits des heutigen Reinheitsgebots. Craft

Beer der ersten Generation quasi.

Von der Hanse bis nach Bayern

Klare Regeln sollten geschaffen werden und beschränkten die Zutatenliste auf ein Minimum. Auch wenn die Bayern sich gerne als die ErfinderInnen des Bierbrauens beschreiben, haben sie diese Kunst eigentlich nur aus der norddeutschen Hansestadt Einbeck eingekauft – fast so wie in der Fußball-Bundesliga ihre Nationalspieler. Tatsächlich half im 14. und 15. Jahrhundert die Expertise der Mönche aus Weihenstephan und ein Streit zwischen den bayrischen Herzögen Wilhelm IV. und Ludwig IX, um am 23. April 1516 in Ingolstadt das Reinheitsgebot zu formulieren. Dieses war zugleich Teil einer Landordnung, um die Verwaltung der beiden Teilherzogtümer zu harmonisieren.

Bier im Revier

Im Ruhrgebiet ist die Geschichte des Bieres eng mit der Stadt Dortmund verbunden. Zwar hatte die Reviermetropole schon 1293 das Braurecht erhalten – sie wurde aber erst mit der industriellen Herstellung des Exportbieres der Kronenbrauerei ab 1843 mehr und mehr zum Bierzentrum der Republik. Als wichtiger Teil des Wirtschaftswunders in den 1950er bis 1970er Jahren und eng

verbunden mit der Kohle- und Stahlindustrie wurde die Stadt mit bis zu 7,5 Millionen Hektolitern nach Milwaukee zeitweise der zweitgrößte Brauereistandort der Welt. Heute existieren von den ehemals acht Großbrauereien nur noch die Actien-Brauerei; die auch unter Studis bekannte Marken wie Kronen oder Stift werden noch heute verkauft.

Back to the Roots

In den vergangenen Jahren hat sich das „Homebrewing“ wieder in private Haushalte ausgebreitet und zu einem Craft-Beer-Trend geführt. Wie im Mittelalter schlossen sich Haushalte zusammen und gründeten kleine Brauereien. Im Zuge dessen wurde auch die ehemalige Bergmann-Brauerei 2010 von Dr. Thomas Raphael wiedereröffnet. Er findet das Reinheitsgebot „ok“, auch wenn es zu dessen vermeintlichem Geburtstag „etwas überstrapaziert wurde.“

Wer selbst Craft Beer brauen möchte, hat bei der monatlichen „Bierakademie“ in der Trinkhalle die Möglichkeit, mit namhaften Craft Beer BrauerInnen Ideen und Wissen auszutauschen. Doch auch für Craft Beer BrauerInnen gilt der Dreiklang der Zutaten. An Hopfen, Gerste und Malz kommen sie – zumindest in Deutschland – nicht vorbei.

:Tim Schwermer

AUSSTELLUNG

„Dortmunder Neu Gold. Kunst – Bier – Alchemie“ zeigt die inspirierende Kraft des Gebräus
Drei Zutaten, unendliche Möglichkeiten

Es ist nach eigenen Angaben die einzige Ausstellung in Deutschland, die das Reinheitsjubiläum nicht bloß historisch feiert, sondern sich auch der Kunst öffnet. Wie vom Dortmunder U gewohnt, beleuchtet „Dortmunder Neu Gold. Kunst – Bier – Alchemie“ ein Thema geschichtlich und zeitgenössisch, pop- und hochkulturell, international und vielseitig. Noch bis zum 1. Mai kann man sich davon überzeugen, wie inspirierend Bier sein kann.



„Bier formte diesen wunderschönen Körper“: Dies steckt unter dem berühmten T-Shirt-Spruch.

Foto: mar

BiertrinkerInnen sind oft TraditionalistInnen. Daher stehen in einem bürgerlichen BierliebhaberInnen-Wohnzimmer auch schöne alte Stein- und Zinnkrüge im Regal. Dazu: Nostalgische Werbung in der Glotze. Dann gibt es aber auch die wilde Wirkung des Alkohols, die kreativ macht: Skulpturen, Installationen und Gemälde gibt es also auch. Bier macht aber auch Bauch – Wampen prangen an der Wand. Natürlich hat das Hopfengebräu auch eine technische Seite. Und eine geschichtliche. Und ist mit Dortmund verbunden. Und macht gesellig. Und auch krank. Und obwohl die Ausstellung nicht groß ist (in geschätzt maximal zwei Stunden ist man durch), ist doch irgendwie Alles drin.

Der Pilz im Pils

Vor allem die technische Seite ist elegant gelöst, denn hier verbirgt sich die Alchemie. Einmal am Hopfen schnuppern oder vom Malz naschen – das spricht die Sinne an! (Vor allem das Malz! Mjam mjam mjam!)

Aber eigentlich hat Bier ja vier Zutaten und nicht drei, wie das Reinheitsgebot be-

sagt. Hefe aber war bis ins 17. Jahrhundert unbekannt, der Gärungsprozess grenzte an Magie. Die Ausstellung widmet sich dem mikroskopisch kleinen Pilz, indem sie ein Forschungsprojekt zu künstlich erschaffenen Hefen vorstellt, ein Kunstwerk, an dem der Mikroorganismus mitgewirkt hat, und sogar einen Anime, dessen Protagonist die Einzeller sehen kann. Und es stellt sich heraus: Die sind ja superniedlich! Kein Wunder, dass Bier so ein beliebtes Getränk ist.

:Marek Firlej



INFOBOX

In vielen Kneipen, darunter das Hardys, gibt es Bierdeckel, die gleichzeitig Gutscheine für die Ausstellung sind. Mit der richtigen Pappe kommt Ihr zum halben Preis in die Ausstellung. Die Eintrittskarte für die Ausstellung selbst erlaubt Euch dann freien Eintritt in das Brauereimuseum in Dortmund.



ZEIT:PUNKTE

Festival:

Im Rahmen der „Neu Gold“-Ausstellung findet das *Festival der Dortmunder Bierkultur* statt. Drei Tage lang gibt es Informationen, Kunst und Kultur rund um der Deutschen liebsten alkoholischen Getränk. 50 unterschiedliche Biersorten von Dortmunder Großmarken über Craft-Beer-Spezialitäten bis zu den Ausstellungs-exklusiven Varianten Future Beer und dem Union Jubiläumsbier werden versprochen. Dazu gibt es Live- und Konservenmusik. Außerdem wird der Bierkronleutcher aktiviert.

• 22.–24. April, Dortmunder U. Eintritt frei.

Ausstellung:

Für historische Informationen: Die Ausstellung „Das Reinheitsgebot. Eine bayrisch-deutsche Geschichte“ im Dortmunder Brauereimuseum.

• 29. Mai – 30. Dezember, Brauereimuseum, Steigerstraße 16, Dortmund. Eintritt 2,50 Euro, ermäßigt 1,25 Euro.